



# LIFE-Projekt Grindenschwarzwald



GRINDEN-

---



---

SCHWARZWALD

Die Europäische Union und ihre Mitgliedstaaten haben sich mit der Fauna-Flora-Habitat- (FFH)-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie die Aufgabe gestellt, in einem europaweiten Netz von Schutzgebieten, den sogenannten Natura 2000-Gebieten, gefährdete Tier- und Pflanzenarten und ihre Lebensräume zu schützen.

Zu diesen Gebieten zählen die vier großen Naturschutzgebiete des Grindenschwarzwaldes: „Hornisgrinde - Biberkessel“, „Wilder See - Hornisgrinde“, „Gottschlägtal - Karlsruher Grat“ und „Schliffkopf“. Hochmoore, Moorwälder, Bergmischwälder und Grinden – der in der Region charakteristische Ausdruck für Bergheiden – sind für diese Schutzgebiete typisch. Durch jahrhundertelange landwirtschaftliche Nutzung gestaltet, sind die Grinden nicht zuletzt durch die Aufgabe dieser Nutzung und heute vermehrt durch viele Besucher und deren Freizeitgestaltung gefährdet. Gefährdet sind in den Gebieten auch seltene Tierarten wie Auerhuhn, Haselhuhn, Sperlingskauz, Raufußkauz oder Dreizehenspecht.

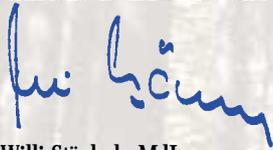
Für diese Gebiete, die im ökologischen Netz Europas eine herausragende Rolle spielen, hat die Europäische Union ein besonderes Förderinstrument geschaffen: das Programm LIFE-Natur. Damit gewährt die Europäische Union dem Träger eines besonderen Naturschutzprojektes einen Förderzuschuss in Höhe von 50 Prozent.

Das LIFE-Natur-Projekt „Grindenschwarzwald“ ist das sechste LIFE-Natur-Projekt in Baden-Württemberg und das erste im Nordteil des Landes. Für eine Projektlaufzeit von vier Jahren werden knapp 1,8 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Auf etwa 2.400 Hektar sollen Lebensräume von europäischer Bedeutung gepflegt, für gefährdete Arten verbessert und die Verbindung zwischen Naturnutzung und Naturschutz hergestellt werden.

Das soziokulturelle Umfeld, in dem LIFE-Projekte durchgeführt werden, ist für deren Erfolg ausschlaggebend. Daher muss die Unterstützung der betroffenen Gemeinden und Behörden sowie der lokalen Verbände für das Projekt sichergestellt sein. Dies ist beim hier vorgestellten LIFE-Projekt „Grindenschwarzwald“ vorbildlich gelungen. Das LIFE-Projekt „Grindenschwarzwald“ ist ein Musterbeispiel dafür, wie Bürgerinnen und Bürger und beteiligte Institutionen vor Ort - angefangen von Landwirten über Kommunen und Verbände bis hin zu Vertretern der lokalen Wirtschaft - in ein Naturschutzprojekt eingebunden sind und Verantwortung für die Natur und deren Schutz übernehmen.

Dank gilt daher der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Karlsruhe als Antragstellerin sowie allen Projektpartnern: der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg, der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Freiburg, der Stiftung „Naturschutzzentrum Ruhestein im Schwarzwald“ und der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg. Weiterhin unterstützen die Gemeinden Baiersbronn, Ottenhöfen, Sasbach, Sasbachwalden und Seebach, die Stadt Oppenau, die Arbeitsgruppe Raufußhühner, der Schwarzwaldverein und das Schliffkopf Hotel das Projekt. Ihnen allen möchte ich herzlich für Ihr Engagement danken.

Für die Zukunft wünsche ich allen Beteiligten weiterhin eine glückliche Hand bei der Bewältigung der vor ihnen liegenden Aufgaben und bei der Umsetzung dieses Projektes zum Wohle des Grindenschwarzwaldes und der Menschen, die in diesem Gebiet leben, arbeiten oder es besuchen.



Willi Stächele MdL

Minister für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg

<b>Vorwort</b>	<b>1</b>
<b>LIFE – was ist das?</b>	<b>4</b>
<b>Europaweites Natura 2000-Konzept, FFH- und Vogelschutzrichtlinie</b>	<b>5</b>
<b>LIFE-Projekt „Grindenschwarzwald“</b>	<b>6</b>
- Übersicht	6
- Viele Partner – gleiche Ziele	7
<b>Lebensräume</b>	<b>8</b>
- Hochmoore - Geschichtsbücher der Natur	8
- Grinden - kahle Köpfe im Nordschwarzwald	8
- Felswände - Lebensräume aus erster Hand	9
- Wälder - mehr als nur Bäume	9
<b>Probleme</b>	<b>10</b>
<b>Lösungen</b>	<b>12</b>
- Ein erster integrativer Ansatz: Beispiel Grindenbeweidung	12
- Ein zweiter integrativer Ansatz: Beispiel Raufußhuhn-Habitatpflege	13
- Besucher im LIFE-Gebiet: Wege für ein Miteinander	14
- Biotopschutz, Artenschutz und darüber reden	15
<b>Ein Dankeschön</b>	<b>16</b>



# LIFE – was ist das?



L' Instrument Financier pour  
l' Environnement (LIFE)

## **Förderinstrument:**

LIFE ist *das* „Finanzierungsinstrument der Europäischen Union zur Unterstützung ihrer Umweltpolitik“. Drei Bereiche werden unterschieden:

- LIFE-Natur (Förderung des Naturschutzes)
- LIFE-Umwelt (Förderung des technischen Umweltschutzes)
- LIFE-Drittländer



Put Life into your Environment

## **Ziel:**

LIFE-Natur fördert Naturschutzprojekte zur Erhaltung oder Wiederherstellung von natürlichen Lebensräumen und von Populationen wildlebender Pflanzen und Tiere.



Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie  
Vogelschutzrichtlinie

## **Förderkriterien:**

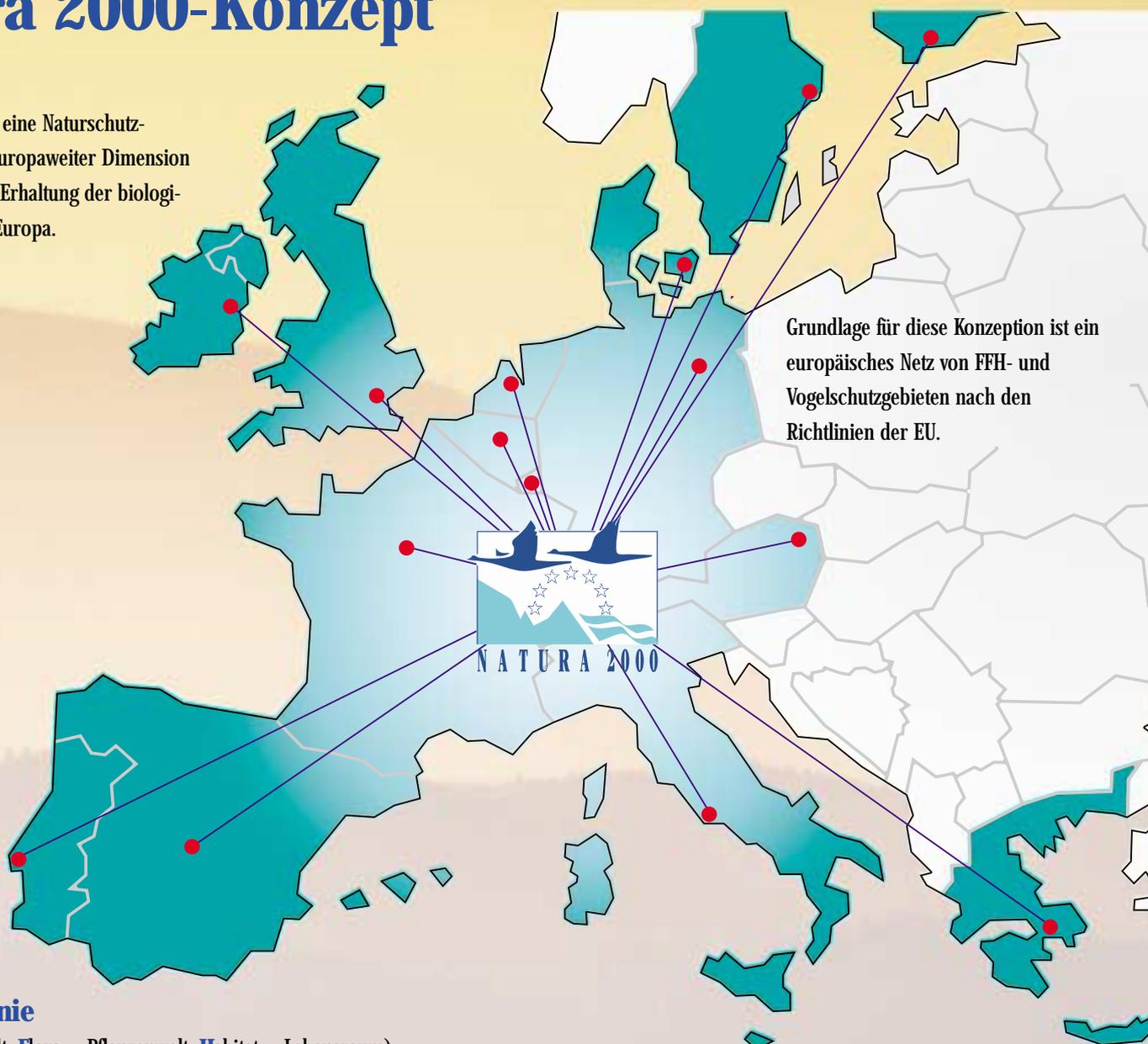
Die zu fördernden Gebiete müssen im Sinne der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie bzw. der Vogelschutzrichtlinie der Europäischen Union gemeldet sein.

Geplante Fördermaßnahmen müssen auf den Schutz gefährdeter Tier- und Pflanzenarten bzw. Lebensräume der FFH- oder Vogelschutzrichtlinie abzielen.

FFH- und Vogelschutzrichtlinie – Grundlagen für das europäische

# Natura 2000-Konzept

**Natura 2000** ist eine Naturschutzkonzeption von europaweiter Dimension mit dem Ziel der Erhaltung der biologischen Vielfalt in Europa.



Grundlage für diese Konzeption ist ein europäisches Netz von FFH- und Vogelschutzgebieten nach den Richtlinien der EU.

## FFH-Richtlinie

(**F**auna = Tierwelt, **F**lora = Pflanzenwelt, **H**abitat = Lebensraum) dient dem Schutz von Gebieten in Europa mit bestimmten natürlichen (oder naturnahen) Lebensräumen und/oder dem Vorkommen gefährdeter Tier- und Pflanzenarten (die betreffenden Lebensräume sowie Tier- und Pflanzenarten sind in Anhang I der Richtlinie aufgeführt). Die FFH-Richtlinie wurde 1992 von den Mitgliedsstaaten der EU einstimmig beschlossen.

## Vogelschutzrichtlinie

sichert Gebiete, die für das Überleben gefährdeter Vögel Europas - insbesondere auch Zugvögel - wichtig sind. Europaweit besonders gefährdete Vogelarten sind in der Richtlinie aufgeführt.

Gebiete, die den genannten Richtlinien entsprechen, wurden von den Mitgliedsstaaten ausgewählt und an die Kommission der EU gemeldet.

# LIFE-Projekt

## „Grindenschwarzwald“

*Karte des LIFE-Projektgebietes und Namen der Schutzgebiete*

**Lage:** Baden-Württemberg  
Landkreis Freudenstadt  
und Ortenaukreis

**Teilgebiete:** Naturschutzgebiete  
„Hornisgrinde - Biberkessel“  
„Wilder See - Hornisgrinde“  
„Gottschlägtal - Karlsruher Grat“  
„Schliffkopf“

**Größe:** 2.395 ha

**Geologie:** Buntsandsteinplateaus zwischen  
900-1160 m ü. NN

**Klima:** subozeanisch, sehr niederschlagsreich (über  
2.000 mm/Jahr), Durchschnittstemperatur 5° C

*NSG „Gottschlägtal - Karlsruher Grat“*

*NSG „Schliffkopf“*

**FFH-relevante Lebensräume:**

Bergheiden  
Borstgrasrasen  
Hochmoore  
Karseen  
Moorwälder  
Silikatfelsen

**Besondere Tiere:**

Auerhuhn  
Dreizehenspecht  
Haselhuhn  
Raufußkauz  
Sperlingskauz  
Wanderfalke

**Charakteristische Pflanzen:**

Borstgras  
Deutsche Rasenbinse  
Heidekraut  
Moor-Kiefer  
Scheidiges Wollgras  
Torfmoose

 Grenze des Projektgebietes

# Viele Partner – gleiche Ziele



**Ideelle Unterstützung** erhält das Projekt außerdem vom Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg, von der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg, den Regierungspräsidien in Karlsruhe und Freiburg, den Landratsämtern des Landkreises Freudenstadt und des Ortenaukreises, den Ämtern für Landwirtschaft, Landschafts- und Bodenkultur Bühl, Horb und Offenburg sowie der Stadt Freudenstadt.

### Hochmoore - Geschichtsbücher der Natur

Hochmoore entstehen in Gegenden mit sehr hohen Niederschlägen durch die Ansammlung von Resten abgestorbener, aber unzersetzter Torfmoose und anderer Pflanzen. Dabei wächst das Hochmoor im Jahr ca. 1 mm in die Höhe. Es bildet im Laufe der Zeit einen mächtigen Torfkörper, der oberhalb des Grundwasserbereiches liegt und einem Schwamm gleich Regenwasser speichert. Große Pflanzenreste, Samen und Pollen bleiben im Torf erhalten und geben so Aufschluss über die wechselvolle Geschichte des Moores und die Pflanzenwelt der Umgebung.



Hochmoore - wie zum Beispiel im Naturschutzgebiet „Hornisgrinde – Biberkessel“ - sind zu den seltensten Lebensräumen Europas geworden.

### Grinden - kahle Köpfe im Nordschwarzwald

Viele Bergkuppen im Nordschwarzwald wurden über Jahrhunderte mit Rindern oder Ziegen beweidet, wodurch waldfreie Heiden mit Besenheide, Borstgras, Pfeifengras und Rasenbinse entstanden. Im Frühjahr und Herbst finden Zugvögel auf diesen waldfreien Inseln im ansonsten dicht bewaldeten Nordschwarzwald willkommene Rastmöglichkeiten.

Diese Bergheiden - im Volksmund als Grinden bezeichnet - sind vergleichbar mit den Bergheiden in Skandinavien. Sie sind in Mitteleuropa ein seltener Lebensraum.

Übrigens, „Grind“ ist ein schwäbischer Ausdruck und heißt „Kopf“ oder noch besser: „Kahlkopf“.

Zur Offenhaltung werden im Naturschutzgebiet „Schliffkopf“ die Grinden wieder mit Rindern und Schafen beweidet.



## Felswände - Lebensraum aus erster Hand



In den Felswänden des Naturschutzgebietes „Gottschlägtal – Karlsruher Grat“ brütet der Wanderfalke.

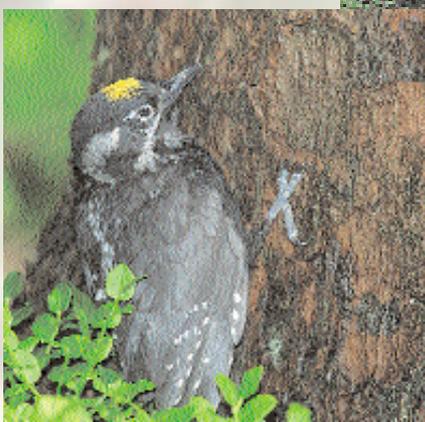
Flurbereinigung, Land- und Forstwirtschaft, Siedlung und Verkehr haben weit über 95 % der Landesfläche von Baden-Württemberg verändert. Nicht so die Felsen. Sie sind ursprüngliche Lebensräume, die vom Menschen weitgehend unangetastet blieben. Hier finden seltene Moose und Flechten ideale Bedingungen und Felsenbrüter wie Wanderfalken und Kolkkraben ungestörte Horstmöglichkeiten.



## Wälder - mehr als nur Bäume

Naturnahe Wälder mit großer Baumartenvielfalt, mit einem Mosaik von Bäumen in der Verjüngungs-, Reife- und Zerfallsphase, mit reichlich abgestorbenen Bäumen und Lichtungen, beherbergen eine Vielzahl von Pilzen und Insekten sowie Vögel und Säugetiere. Darüber hinaus sind sie auch Sauerstofflieferant, Erosionsschutz, Regulator des Wasserhaushaltes, Erholungsraum für gestresste Menschen und nicht zuletzt liefern sie den wertvollen nachwachsenden Rohstoff Holz.

Der Bannwald „Wilder See - Hornisgrinde“ wird nicht bewirtschaftet und kann sich ohne direkten Einfluss des Menschen entwickeln.



Die Bergheiden sind das charakteristische Element des Grindenschwarzwaldes. Durch Beweidung entstanden, sind sie außerdem Zeugnis einer alten Kulturlandschaft, die sich zu einem wichtigen Lebensraum für besondere Tiere und Pflanzen entwickelt hat. Bleibt die Beweidung der Bergheiden allerdings aus, gewinnt das Pfeifengras die Oberhand und verdrängt typische Weidezeiger wie Arnika, Borstgras, Gelber Enzian oder Rasenbinse. In die vergrasteten Bergheiden wandern Birken, Weiden, und Ebereschen ein, die Flächen verbuschen. Mit dem Durchwachsen dieser Bäume und dem starken Auftreten der Fichte entwickeln sich ehemals offene Flächen nach und nach zu Wald.



**1. Rückgang von Lebensräumen: Beispiel Bergheide**



**2. Beunruhigung von Lebensräumen: Beispiel Auerhuhngebiete**

Das ganze Jahr über werden die Naturschutzgebiete von vielen Gästen besucht und immer mehr Erholungsuchende, Freizeitsportler und Naturfreunde nutzen das gut ausgebaute Netz an Wanderwegen und Loipen. Neue Trendsportarten wie Schneeschuhlaufen, Mountainbiken oder Snowboardfahren leider auch fernab der Wege und Pisten bringen zusätzliche Beunruhigung in die sensiblen Gebiete und schaffen für Auerhühner, aber auch für viele andere Tierarten Stresssituationen.

Leben  
einb  
=  
Arten  
ga

Hochmoore haben eine sehr sensible, an Nährstoffarmut angepasste Lebewelt. Infolge des Eintrags von Nährstoffen ins Moor, z. B. durch Wegebau, Fäkalien oder Müll, können sich im Moor auch häufige, weit verbreitete Arten ausbreiten, die nach und nach die Spezialisten verdrängen. Eine weitere Gefahr droht dem Hochmoor, wenn Besucher die Wege verlassen. Bei andauernder Trittbelastung bilden sich Trampelpfade mit vegetationsfreien Bodenstellen, die bei hohen Niederschlägen zu Erosionsrinnen führen können.

Lebensraum  
verloren

**3. Zerstörung von Lebensräumen: Beispiel Hochmoor**



Lebensraum  
verarmt

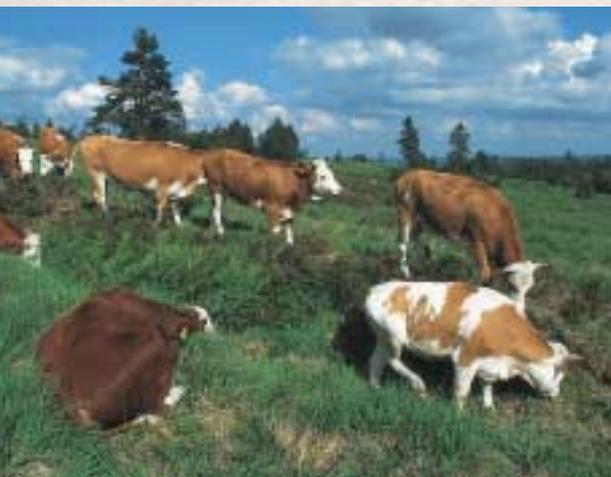
**4. Verarmung von Lebensräumen: Beispiel Wälder**



Aufgrund der früheren Kulturtätigkeit des Menschen sind die ursprünglichen Buchen-Tannenwälder in Teilen des Nordschwarzwaldes von strukturalmen Fichtenreinbeständen verdrängt worden. Hier finden nur wenige Tiere und Pflanzen idealen Lebensraum. Außerdem sind Fichtenwälder sehr anfällig gegenüber Umweltbelastungen, Borkenkäfern und Stürmen.

### Ein erster integrativer Ansatz: Beispiel Grindenbeweidung

Seit Jahrzehnten begegnet man dem Zuwachsen der Grinden mit Pflegeeinsätzen von Waldarbeitern oder freiwilligen Helfern bei der „Schliffkopf-Aktion“. Mitte der 90er Jahre wurde auf kleinen Versuchsflächen wieder an die vor 100 Jahren zum Erliegen gekommene Beweidung der Grinden angeknüpft. Mit großem Erfolg. Dank Heidschnucken, Hinterwälder Rindern, Pommerschen Landschafen und Ziegen werden mittlerweile über 100 ha Bergheide kostengünstig offen gehalten. Darüber hinaus stellen die lebenden Rasenmäher für Besucher eine interessante Bereicherung dar und das qualitativ hochwertige, gesunde Fleisch der Weidetiere kommt über die örtliche Gastronomie den Gästen der Region zugute.



Im Rahmen des LIFE-Projekts wollen wir, alle Partner des LIFE-Projekts, nun die Beweidung aus naturschutzfachlicher Sicht optimieren und die Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt der Bergheiden untersuchen. Außerdem wollen wir die beweideten Flächen noch erweitern und durch neue Triebwege miteinander verbinden. Entlang dieser Triebwege können nicht nur Weidetiere, sondern auch die Tier- und Pflanzenarten der Bergheiden wandern, was im Laufe der Zeit zu einer größeren Artenvielfalt der Grinden führt.



Durch die geplanten Maßnahmen wollen wir dauerhaft eine alte Kulturlandschaft für Mensch und Natur sichern.



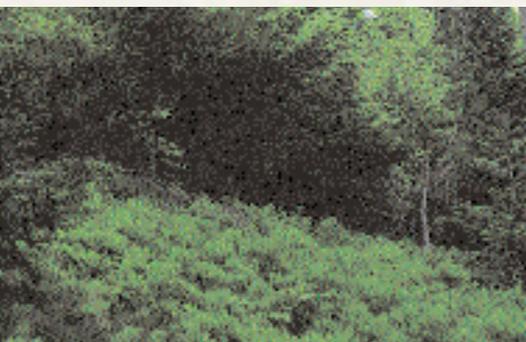
### Ein zweiter integrativer Ansatz: Beispiel Raufußhuhn-Habitatpflege



Lebensraumveränderungen, -zerschneidungen und -schwund, zum Teil die Zunahme der natürlichen Feinde wie Fuchs und Habicht und die Beunruhigungen durch menschliche Störungen haben in den letzten 100 Jahren die Populationen der Raufußhühner (Auerhuhn, Haselhuhn), aber auch die Bestände vieler anderer Waldvögel dramatisch absinken lassen.



Mit einer Analyse der Raufußhuhn-Lebensräume wollen wir vertiefte Einblicke in die Ansprüche der Tiere an ihren Lebensraum bekommen. Die Ergebnisse werden wir dann in waldbauliche Pflegearbeiten einfließen lassen, um so die Lebensraumstrukturen für Raufußhühner zu verbessern. Daraus abgeleitete Grundsätze wollen wir in die naturnahe Waldbewirtschaftung einbringen. Hierzu werden wir Förster und Jäger über die Ansprüche der Raufußhühner und anderer, seltener Tierarten des Waldes informieren und schulen. Störungen der Lebensräume u. a. durch Wanderwege und Loipen wollen wir verringern, indem wir alternative Wanderrouen suchen, die an den bevorzugten Aufenthaltsorten der Tiere vorbei führen. Auf diese Weise gibt es ein verträgliches Miteinander zwischen Tieren und Erholung suchenden Menschen.



Besucher im LIFE-Gebiet: Wege für ein Miteinander



Das Gebiet des LIFE-Projektes wird jährlich von ca. 300.000 Menschen besucht, die - meist unwissend - zu einer dramatischen Störung der Tierwelt beitragen. Deshalb werden wir die Verteilung der Besucher und ihre Vorlieben für bestimmte Aufenthaltsorte in den Schutzgebieten aufnehmen, mit den sensiblen Lebensräumen und Artenvorkommen vergleichen sowie Lösungen für ein konfliktfreies Miteinander ausarbeiten. Mit einem Angebot interessanter Wanderwege und attraktiven Wegführungen (z. B. durch die Schaffung von Aussichtspunkten und Informationstafeln) durch weniger sensible Gebiete und mit naturkundlichen Veranstaltungen im Gelände unter Anleitung von fachkundigem Personal möchten wir den Besuchern ein hohes Maß an Naturerlebnis bieten. Gleichzeitig schaffen wir Ruhezone, in denen Tiere und Pflanzen den Vorrang haben.



Biotopschutz, Artenschutz und darüber reden

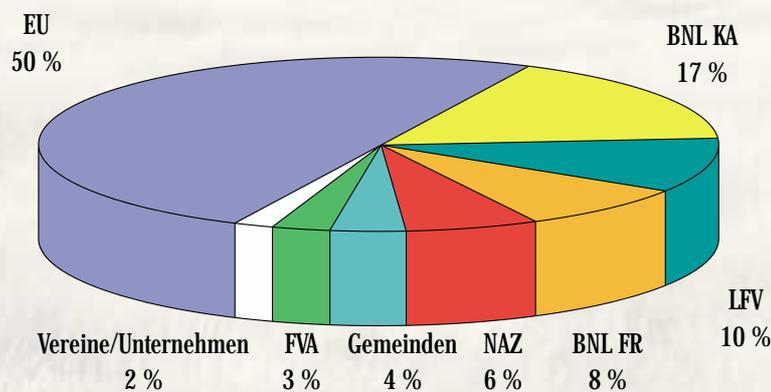


Biotopschutz und Artenschutz sind mittlerweile in der Gesetzgebung aller europäischer Länder verankert. Effektiver Schutz für die Natur ist aber nur möglich, wenn diese Schutzbemühungen von großen Teilen der Bevölkerung getragen werden. Dies ist aber leider noch nicht in ausreichendem Maße gegeben. Deshalb ist es uns ein besonderes Anliegen, die Anwohner und Besucher des LIFE-Gebietes „Grindenschwarzwald“ über die Ziele des Naturschutzes zu informieren und soweit möglich in die Aufgaben mit einzubinden. Sie, als Besucher des Grindenschwarzwaldes, sind unser wichtigster Mitarbeiter. Ihr Verhalten trägt entscheidend zum Schutz des Gebietes bei! Begleiten Sie uns auf Exkursionen oder nehmen Sie an unseren Seminaren, Workshops oder gemeinsamen Pflegearbeiten im Gelände teil. Außerdem können Sie ständig auf aktuelle Berichte über das LIFE-Projekt zurückgreifen, die wir Ihnen sowohl in den klassischen als auch den neuen Medien fortlaufend zur Verfügung stellen werden.



Im LIFE-Projekt „Grindenschwarzwald“ sind über 100 Einzelmaßnahmen vorgesehen, die insgesamt knapp 1,8 Mio. € kosten werden. 50 % von dieser Summe steuert die Europäische Union bei, etwas mehr als 43 % zahlt das Land Baden-Württemberg über Antragsteller und Projektpartner. Mit 6 % beteiligen sich die Stadt Oppenau, die Gemeinden Baiersbronn, Ottenhöfen, Sasbach, Sasbachwalden und Seebach sowie der Schwarzwaldverein, die Arbeitsgruppe Raufußhühner und das Schliffkopf Hotel.

Ohne diese breite finanzielle Unterstützung wäre das LIFE-Projekt nicht möglich. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön!



Darüber hinaus gilt aber der Dank auch all jenen, die vor Ort bei der Umsetzung der Maßnahmen die Arbeit übernehmen: Waldarbeiter, Förster, Wissenschaftler, Mitarbeiter verschiedener Firmen, Mitglieder der Vereine, Landwirte, Schäfer. Vor allem den Schäfern Paul Dinger, Ute Svensson und Gudrun Zwißler sowie dem Landwirt Gerold Wein ist besonders zu danken, weil sie mit ihrem Engagement die Beweidung der Bergheiden, dem Kernstück des Grindenschwarzwaldes, wieder möglich gemacht haben.

**Text:** Dr. Wolfgang Schlund  
(Naturschutzzentrum Ruhestein im Schwarzwald)

**Bildnachweis:** BNL Karlsruhe, Charly Ebel, Wolfram Hessner,  
Jörg Klüber, Friederike Scharfe,  
Staatliche Vogelschutzwarte, Peter Zimmermann

**Gestaltung** pk-Verlag, 79348 Freiamt

**Reproduktion:** Repro-Service, 79348 Freiamt

**Druck:** Engler GmbH, 76187 Karlsruhe

**Logo Grindenschwarzwald** Ulrike Eberius

© Naturschutzzentrum Ruhestein, Juni 2002



Kontaktadresse

**Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Karlsruhe**

Kriegsstraße 5a, 76137 Karlsruhe

Telefon 0721/9264351 • Fax 0721/379899